



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Berufseinstieg von Hochschulabsolventen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

mir ist sehr viel Neugierde dabei." Und: "Ich weiß nicht, ob ich nach Ihren Kriterien ein guter Prorektor werde, aber engagieren werde ich mich auf jeden Fall."

Nach den Maßgaben der HRG-Novellierung zur Drittmittel-Forschung befragt, meinte Monien, er stehe dieser "sehr positiv" gegenüber. Auf die Frage "Sehen Sie Gefahren im Zusammenhang mit der Drittmittelforschung?" antwortete Monien: "Ich lege in erster Linie Wert darauf, daß gute Forschung gemacht wird, und Drittmittel können dazu beitragen."

Ein Studentischer Vertreter wollte wissen, welche Position der Prorektor inspeziell zu der Rolle einnimmt, die die HRG-Novelle dem Forscher und seinem Drittmittelgeber zuweist. Der Kandidat gab zu, daß er sich in diese Problematik "nicht eingearbeitet" habe, knüpfte daran aber den Hinweis, daß dem Hochschullehrer weitgehende Entscheidungsfreiheit eingeräumt werden solle. Damit gab sich der studentische Vertreter nicht zufrieden: "Ihrer Meinung nach soll also nur der Hochschul-lehrer über Drittmittel entscheiden? Wir sind aber doch eine demokratische Hochschule". Monien: "Viele Drittmittelgeber sind bei akademischen Gremien äußerst zurückhaltend und wollen mög-

lichst nichts damit zu tun haben." Der Student: "Akzeptieren Sie das denn?" Der Kandidat: "Welche Einflußmöglichkeiten hat der Senat denn auf die Forschung? Die Verantwortung trägt ja doch der einzelne Forscher." Darauf ein Vertreter der Professoren: "Sind Sie nun für oder gegen eine Kontrolle der Drittmittelforschung durch den Senat? Das ist für einige von uns wichtig zu wissen." Monien: "Ich habe schon vorhin gesagt, daß letztlich der einzelne Forscher verantwortlich ist und damit die Frage beantwortet."

Wie er zur Hochbegabtenförderung stehe, wollte ein anderer erfahren. Da diese von den Hochschullehrern ohnehin besonders geschätzt und also unterstützt werde, halte er eine Einrichtung von eigenen Studiengängen und Kursen für diese kleine Gruppe von Studenten für nicht sinnvoll, betonte der Kandidat. Wie er sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vorstelle, lautete eine weitere Frage. Es bedrücke ihn, wenn er sehe, wie wissenschaftliche Mitarbeiter mit Aufgaben belastet seien, die die Forschung einschränken. Monien: "Eine Möglichkeit zu helfen, ist natürlich, mehr Stellen zu schaffen." Das werde in der Informatik zur Zeit versucht.

teil sei der Fall, so hält eine jetzt erschienene Studie zu den 'Hochschulabsolventen beim Übergang in den Beruf' fest. Die These wird von Autoren der Studie, einer Arbeitsgruppe von Wirtschaftswissenschaftlern der Uni-GH, anhand umfangreichen statistischen Materials abgeleitet.

Rund 2 000 Gesamthochschul-Absolventen der Examenjahrgänge 1977 bis 1981 wurden drei Jahre nach ihren Abschlußprüfungen zum Übergang in den Beruf und zu ersten Berufserfahrungen befragt. 42,2 % der Angesprochenen waren antwortbereit. Deren Examensdurchschnittnoten liegen annähernd beim Notendurchschnitt auf Landesebene, so daß von daher nicht auf eine verzerrte Stichprobe geschlossen werden kann. Die Vermutung, hier hätten hauptsächlich nur diejenigen teilgenommen, die überdurchschnittlich gut qualifiziert und deshalb auf dem Arbeitsmarkt auch vergleichsweise leicht vermittelbar seien, sei also, so die Verfasser der Studie, nicht begründet. Die Untersuchung konzentriert sich im wesentlichen auf die Absolventen der integrierten Studiengänge. Vergleichsweise uninteressant war für die Untersuchenden der Berufseintritt für Lehrer, die, jedenfalls bis 1980, problemlos vom Staat als Schulträger aufgenommen wurden. Erst für den Jahrgang 1981 wandte sich der Fragebogen gezielt an die Absolventen der Lehramtsstudiengänge.

Spätestens vier Monate nach der bestandenen Abschlußprüfung finden 78 % der ehemaligen Studenten einen Arbeitgeber, jeder vierte von ihnen wechselt direkt vom Hörsaal an den Arbeitsplatz. Das gilt für die Absolventen der FH-Stu-

Berufsperspektiven der Hochschulabsolventen:

Arbeitsplatzsicherheit steht im Vordergrund

Paderborn (ghp). Hochschulabsolventen der Uni-GH Paderborn haben auf dem

Arbeitsmarkt keine überdurchschnittlichen Schwierigkeiten. Eher das Gegen-

diengänge genauso wie für die Kommilitonen aus den integrierten.

Für die Übergangsgeschwindigkeit beim Wechsel von der Hochschule in den Beruf machen die Wissenschaftler neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vor allem persönliche Merkmale der Absolventen verantwortlich: zielstrebig planvolles Karriereverhalten und Identifikation mit einer Aufgabe auf der einen Seite, der Wunsch, vor dem Antritt in die Praxis auszuspannen und Zeit für die Informationen über den möglichen Beruf zu gewinnen auf der anderen.

Jeder vierte Hochschulabsolvent gibt für das Zustandekommen des ersten Arbeitsvertrages persönliche Kontakte zum Arbeitgeber an, sei es über Freunde oder Familienangehörige, sei es über ihre Hochschullehrer. In diesem Zusammenhang spielt jedoch auch die Rückkehr in den Familienbetrieb eine Rolle. Gelesene Anzeigen und persönliche Vorsprache machen für alle Absolventen gut die Hälfte der ersten Kontaktaufnahme aus.

Schriftliche Bewerbungen werden von den Abgängern aus den integrierten Studiengängen häufiger verfaßt als von den Vertretern der FH-Studiengänge. Die geringere Suchintensität könne, so folgert die Studie, gleichzeitig auch die längere Übergangsdauer derjenigen erklären, die weit mehr als vier Monate arbeitslos sind. Dies gelte insbesondere für einen großen Teil der FH-Abgänger.

Auch das ist interessant: FH-Absolventen suchen mehr als die anderen Kommilitonen einen Arbeitsplatz im lokalen Umfeld, während diese wiederum verstärkt formalisierte Kontaktmöglichkeiten nutzen. Die Autoren führen

dieses Suchverhalten auf die regionale Dimension beim Hochschulzugang zurück. Die Uni-GH Paderborn bildet ihre FH-Absolventen ausschließlich an den Abteilungsstandorten Höxter, Meschede und Soest aus, wobei sich die Studenten überdurchschnittlich aus dem regionalen Umfeld rekrutieren.

Mit "äußerster Vorsicht" interpretieren die Wirtschaftswissenschaftler die Befragungsdaten zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Bezüglich Einkommen, Aufstiegsmöglichkeiten und Einfluß zeigte sich nur ein Viertel nicht unzufrieden. Den Mangel innerbetrieblicher Einflußnahme und Aufstiegsmöglichkeiten kritisierten drei von vier Interviewten. Ihre Erwartungen wurden nicht erfüllt, eine latente Unzufriedenheit scheint gegeben zu sein.

Dagegen bleibt eine außerordentliche Zufriedenheit mit der Arbeitsplatzsicherheit zu konstatieren. Die Studie meint: eventuell könne hier der Schluß gezogen werden, "daß die Absolventen ihre Berufsentscheidung bei konkurrierenden Zielen, hohes Einkommen versus Sicherheit, zugunsten der Sicherheit getroffen haben". Diese Interpretation, so weiter, würde auf eine "geänderte Werthaltung unter sich verändernden ökonomischen Rahmenbedingungen schließen lassen".

ASTA-Haushalt

Keine Monita

Paderborn (ghp). Keine Bedenken gegen den Haushaltsplan des Allgemeinen Studentenausschusses (ASTA) der Universität-Gesamthoch-

schule Paderborn hat das Rektorat der Hochschule geäußert. Der Hochschulleitung wurde in diesen Tagen der Haushaltsplan der ASTA für den Zeitraum vom 1.10.1984 bis 30.9.1985 mit einer Rekordhöhe von knapp einer Million vorgelegt. Wie in den letzten Jahren so konnte auch diesmal das Rektorat dem ASTA eine formal korrekte Haushaltsführung bescheinigen.

Der Haushaltsplan besteht, so will es das Gesetz, aus Einnahme- und Ausgabtiteln mit jeweils fester Zweckbestimmung. Die Zuordnung der einzelnen Titel ist so vorzunehmen, daß aus dem Haushaltsplan die Erfüllung der Aufgaben der Studentenschaft erkennbar ist. Die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Studentenschaft unterliegt der Prüfung durch den Landesrechnungshof.

Rund 220 000 Mark stehen dem ASTA aus den Mitgliedsbeiträgen der Studenten in einem Jahr zur Verfügung. Jeder Student hat pro Semester 10 Mark an die Studentenschaft abzuführen. 300 000 Mark nimmt der ASTA durch seinen Fotokopierservice ein. Dem stehen jedoch Ausgaben in Höhe von rund 220 000 Mark gegenüber, die für die Miete der Kopierer und das Kopierpapier aufgebracht werden müssen.

Für das laufende Haushaltsjahr veranschlagt der ASTA Einnahmen, die sich aus Fest-Veranstaltungen ergeben, in Höhe von 170 000 Mark.

Das erwirtschaftete Geld fließt größtenteils in die 17 Fachschaften und die Projektbereiche, etwa in die Projekte 'Ausländische Studentenvertretung' oder 'Dritte Welt Laden' und Ökologie- und Frauenprojekt.

Als einmalige Ausgabe hat